





# Die Abrechnung wird fortgesetzt.

Preussische Landesversammlung.

Im Mittelpunkt der Beratungen der Preuss. Landesversammlung stand am Freitag, nachdem die Gesetze über die Wahl zum Landtag und zu den Provinzial- und Kreisräten erledigt waren, wieder das Ministerium des Innern, und dieses Mal hat die Rechte, nachdem sie von allen Seiten in die Enge getrieben war, ihr wahres Gesicht endlich entpuppt. Der Minister Severing konnte wie unser Genosse Richter hatten die Staatsgefährlichkeit der Selbstschutzorganisationen mit einer Fülle von Material zu unüberwindlich darlegen, daß den Verehrern der Rechte etwas Schickliches nicht mehr vorzubringen blieb. Der Minister hat sich auch heute wieder bemüht, in warmerherziger Apellen an den Gemüthsinn aller Parteien auch die Opposition zum Aufgeben ihrer gerichtenden Tendenzen zu bewegen, aber Herr von Osten zeigte sich gegenüber eine wahrhaft eiserne Stirn. Beweisen ließ sich für die Orgel nichts mehr, lo proklamierte er denn, nimmere jenseits von Gut und Böse, das Recht auf Selbstschutz auch wider die Staatsgewalt, als unüberwindliches Menschenrecht und bekannte vor dem Hause und vor dem Volke, daß keine Macht der Welt die Orgel mit ihrer Million von Mitgliedern zur Auflösung bringen werde. Es wolle wir es nun. Es kommt den Herren gar nicht darauf an, Ruhe und Ordnung in der Republik zu schaffen — sie wollen ihre Orgel ihren Staat im Innern, sie wollen ihre Kerntruppe für den neuen Vorstoß der monarchistischen Reaktion. Auch die Regierung wird nach diesen Beteuerungen einer schönen Seele sich überzeugt haben, daß mit noch so überzeugend Jureben hier nichts getan ist, sondern daß es hier heißt, Hammer oder Amboss nicht. Die grossen Tränen des Neukommunisten Delmer, von dem die fallischen Arbeiter wissen, daß nichts dahinter steht — während des Appells war er nicht aufgetaucht, aus Angst, sein Blut könne vergossen werden — hat auch im Landtag niemand ernst genommen, sie zeigte deutlich, daß das revolutionäre Phantasium unserer mostowitischen Volksstreiter doch oerhältnismäßig harmlos ist gegenüber dem ebenen, unerschütterlichen Willen zur Macht auf Seiten der Reaktion. Wäht die Regierung die Mahnungen unseres Genossen Richter beherzigen und sich in dem Ringen um ihre Autorität und das Wohl der Republik allen antidemokratischen Umfurgelüsten gegenüber als Sieger behaupten.

108. Sitzung. Freitag, den 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Ministerialrat: Severing.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Beratung über den Haushalt des Ministeriums des Innern.

Hg. Veld (U. S. rechts): Die innere Verwaltung Preussens hat sich unter dem neuen Regime nicht wesentlich geändert. Von einer Demokratisierung der Verwaltung ist noch nichts zu sehen. (Sehr richtig bei den Anhängern.) Gegen eine freiwillige Regelung der neuen Städteordnung machen jetzt sogar das Zentrum und die Demokraten schon lauer. Der Minister hat hier erklärt, er könne die technische Kontrolle zur Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe nicht entbehren. Er müßte wissen, daß die technische Kontrolle nichts kostet, sondern nur Schaden anrichtet. Die Selbstschutzorganisationen betragen wir nicht rein juristisch, sondern als Organisationen der Gegenrevolution. (Sehr wahr links.) Der Minister sieht sie irrtümlicherweise als harmlos an, sie bilden aber eine schwere Gefahr der Genente gegenüber. Zwischen den bürgerlichen und den norddeutschen Organisationen der Orgel besteht ein intimer Zusammenhang, der sich auch auf Weissenhimmelfest erstreckt. (Der Redner verliest einige Schreiben von Angehörigen der Orgel, in denen von geheimer Waffenverteilung und geplanten Ueberfällen auf sozialistische Führer die Rede ist.) Auch in Berlin sind die Einwohnerwehren noch nicht aufgelöst. Die Arbeiterklasse erkennt die Situation und wird ihre Macht der Gegenrevolution entgegenstellen. (Beifall rechts.)

Es folgt dann die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Landtagswahlen. Die einzelnen Paragraphen werden ohne Aussprache angenommen, bei § 28 liegt ein Antrag Ludwig (U. S. rechts) vor, den Vorschlag zu streichen, welcher besagt, daß einem Landeswahlschlichter höchstens die gleiche Zahl der Wähler abstimmen dürfte, wie die auf die ihm angefallenen Kreis- und Verbandswahlschlichter entfallen.

Hg. Ludwig (U. S. rechts) begründet seinen Antrag. Es ist ungerade, daß im Reiche die Kommunisten mit ihrer halben Million Stimmen nur einen Sitz auf die Reichstisch hin bekommen haben, lo daß sie nur 2 Mitglieder in den Reichstag entsenden. (Zuruf rechts: Nach unten!)

Eine längere Aussprache gibt es zu § 38 nachdem das Gesetz über die Wahl eines Hg. zur Landesversammlung für die Regierungsbildung eingetragenen entsprechend. Ein Änderungsantrag Belzer (Z.) wird gegen die Rechte und das Zentrum abgelehnt.

Das Wahlsystem zum Preussischen Landtag wird hierauf in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung wird noch zurückgestellt.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfes über die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und den Kreisräten. Das Gesetz wird in allen Einzelheiten ohne wesentliche Veränderungen angenommen. Die Gesamtabstimmung über die zweite Lesung wird zurückgestellt.

Die Beratung des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Hg. Delmer (U. S. l.): Daß die Arbeiterklasse nicht im Besitz der politischen Gewalt ist, liegt daran, daß die Reichsorganisationen des proletariats vertragen haben. 473 Millionen sind im Etat für gegenrevolutionäre Zwecke ausgeworfen. Unsere Aufgabe ist es, das kapitalistische System zu überwinden und der Arbeiterklasse die politische Macht zu verschaffen. Dabei wird es ohne Unterstützung nicht abgehen. Mit halben Maßregeln ist nichts getan. Aus diesem Grunde geht es nicht ohne Umwälzung. (Große Unruhe rechts.) An die Stelle der reaktionären Diktatur werden wir die Diktatur des proletariats setzen. (Gelächter rechts. Beifall auf der äußersten Linken.)

Minister des Innern Severing: Im Augenblick halte ich es nicht für notwendig, den Polizeiparlament die Kommunisten in Bewegung zu setzen. Das heißt, die vorbereitende Arbeit ist so weit fortgeschritten, daß die Ausführung (Sicherheit und sehr richtig.) Ich gehe dem Vordränger zu, daß augenblicklich die Selbstschutzorganisationen eine große Gefahr für die innere Ruhe darstellen. Gefährlich ist nicht der Bolschewismus aus Russland, aber die Unentschiedenheit des Volkes durch den inneren Krieg zu verhüten. Als Reichskommissar habe ich zur Ausschaltung des Militärs zu verfügen. Sie (zur äußersten Linken) haben aber kein Recht zur Einräufung. Eine rote Armee bringt dieselben Ausschreitungen mit sich, wie Kapp und Eisner. Aber Terror ist gefährlich, deshalb ist es notwendig, die Unentschiedenheit der Wahlen herauszubekommen. Bei der Ernennung von Landräten kann die Regierung nicht anders vorgehen als bisher, sonst bekommen wir im Innern lauter deutschnationale Landräte, im Westen lauter Mostowiten. (Hg. Adolf Hoffmann: Welche Wahlen wünschst du dir?) Solange Herr von Osten die Wahlen hinauszieht, können wir nicht als geeignete Verwaltungsbearbeiter anerkannt. Sie sollten aber durch ihre hitzigen Tiraden den Anhängern der Selbstschutzorganisationen nicht immer den Schein für die Berechtigung ihrer Forderungen geben. Bisweilen sind übrigens unter den deutschnationalen besten Republikaner da unter den Anhängern des Herrn Delmer, und wenn ich zu äußeren Maßnahmen bei dem Ministerpräsidenten oder Herrschern zu greifen würde, so würde ich immer von Gersdorff wählen. (Rufe rechts: Das ist nicht schwer.) Gerade die Reden von der Art der eben gehörten, treiben die Rechte in die Arme. An den Hg. Veld richte ich die Frage: „Ist es richtig, die Unentschiedenheit eines erfahrenen Kommunisten zu betonen, der von der Sozialdemokratie für den Oberbürgermeisterposten von Berlin vorgeschlagen wurde, abgelehnt haben.“ (Zuruf des Hg. Hoffmann: Das war falsch, den haben wir abgelehnt, weil er zu reaktionär war.) Dann müßten Sie mir auch gelächelt, Leute abzusuchen, die mit so revolutionär sind. Und ich sage, daß unter den linksunabhängigen manchmal schlimmere Reaktionen kommen.

als unter der deutschnationalen. (Beifall Zustimmung bei den Mehrheitsparteien. Große Unruhe bei den linksunabhängigen.) Ueber die Notwendigkeit der Bekämpfung der Orgel besteht in der Auffassung zwischen Justizminister und Minister des Innern völlig Uebereinstimmung. Es ist Aufgabe der Staatsregierung, hier ganz besonders ihre Pflicht zu tun.

Hg. v. d. Osten: Herr Eintracht wurde in Folge von Mißtrau und Zölschlag gezwungen, gegen Mitglieder der Selbstschutzorganisationen wurde aber ohne hinreichenden Beschluß ganz willkürlich vorgegangen. (Zustimmung rechts. Unruhe links.) Ohne daß bei den Untersuchungen nach dem Kapp-Zug belästigende Material gefunden worden wäre, wurden tüchtige Verwaltungsbearbeiter von ihren Ämtern entbunden, es genügt dazu Demonstrationen irgend eines anonymen Schutzes. Der Selbstschutz ist Naturrecht. Kein Ministerverbot wird es unterdrücken. Die 1 Million Mitglieder jähende Revolutionäre können mit lange behaupten, als nicht eine starke Regierung den Schutz der bürgerlichen Gesellschaft übernimmt, und sie wird diese Aufgabe durchführen gegen jeden Versuch von links und von rechts. (Mischen und räumen bei der Linken. Beifall bei der Rechten.)

Minister des Innern Severing: (Zurufe von rechts: Schluß! Nicht reden lassen! Von links: Ruhe.) Die Selbstschutzorganisationen werden die deutsche Welt nicht aushalten können, sondern zerschellen. Beispiele davon sind die Demonstrationen am 18. und anderen Orten. Was haben sie erreicht. Nur das eine, daß die Arbeiter aller Richtung und die Arbeiter militärisch geworden sind. (Zustimmung von rechts: Es würden Sie sich nicht mit den Reden der grünen Vögel.) Ich habe es außerordentlich bedauert, mit meinen Worten Herr v. d. Osten die Gründung der Selbstschutzorganisationen verteidigt hat. Er hätte werden solche Aussprüche als Vorbereitung zum Hochverrat angesehen. (Ungehöriger Lärm rechts.) Dieses „Naturrecht“ haben Sie nicht allein; das Recht auf Schutz haben auch alle anderen Parteien. Es hängt ein gutes Stück Vereinsmeierei daran, für den ich mich heute nicht genug bediene und Herr v. d. Osten (Zuruf rechts: Strengen Sie mal Ihren Geist etwas mehr an!) Die rechtsunabhängigen sind keine schlechteren Vorkämpfer wie Sie. (Unruhe.) Es ist jetzt die Zeit für die politische Ge-

zucht der deutschen Arbeiter, und die deutsche Arbeiterschaft wird sich nicht so leicht aus der Bewegung bringen lassen. Aber wenn sie einmal geteilt würde, dann kann ich Ihnen sagen, daß das Reich ihre Selbstschuttsorganisationen nicht aushalten kann. (Große Unruhe rechts.) Der Präsident vertritt dem Redner nach anbauendem Lärm mühsam Gehör.) Im März wurden auf Grund des Bielefelder Abkommens die Arbeiterorganisationen aufgelöst, aus demselben Grunde sind auch gewisse andere Status an der anderen Seite aufgelöst, nicht mit Kritik der Formulierung und Erläuterung zu verwechseln, sondern die Seite ist links. Sie behaupten, es gäbe kein Staatsautokratie. Haben Sie nur immer fort, in dieser Art zu kritisieren. (Zuruf rechts: Es sind nur Tatsachen!) Die Staatsautokratie ist nur dann nicht da, — nach Meinung des Herrn v. d. Osten — wenn sie von den Verehrern der Koalitionsparteien ausgeht wird. Die strikten Forderungen des Herrn v. d. Osten sind kein selbstverleugendes Material. (Zuruf des Hg. v. d. Osten: Ich habe auch linksunabhängige Zeitungen gelesen.) Ja, aber nur soweit, als es sich um Vernehmlichungsverträge handelte. Der Kampf gegen die Orgel ist angeblich die Einzelpunkt in Deutschland liegen. Verbote der Orgel gibt es außer in Preußen, in Sachsen, Württemberg, Baden und Oldenburg. Was bleibt denn bei den Sozialisten übrig? Ja, glaube nur daran, daß die Selbstschutzorganisationen nicht für überaus gefährlich, aber Sie dürfen mir auch nicht zumuten, die kommunistischen Schwärmerereien zu überhören.

Die Vorwürfe wegen Unbenutztheit gegen die Sozialistischen sind unbedeutend, ich habe den Freiwilligen jederzeit ausdrücklich meinen Dank ausgesprochen. Wo aber bleibt Ihr Dank für die Arbeiterklasse, ohne die wir nicht aus dem Abgang und herausgekommen wären? (Sehr richtig links. Unruhe rechts.) Sie werden mir ferner vor, daß ich Sinowjew nicht ausgenommen habe. Sollte ich es ohne Ermüdung des Herrn v. d. Osten gelassen, lo würden Sie mir lieber eine Brüstung der Reichstisch vorgeworfen haben. (Wiederruf rechts.) Die Presse der Reich hat in jedem Mittel, die Mitglieder der Regierung herabzusetzen. (Sehr wahr links.) In Sachen des Staatsleiters Freund kann ich nur wiederholen, daß Reichsgelächelt (Zurufe rechts: Reichsgelächelt!), wie die des Herrn von Braun mit keine Verantwortung auf sich zu laden. Im übrigen müde es gut, als beratlich in Überzeugung zu bringen, lo er zu führen, denn wenn Sie mich nicht aus dem Konzept bringen, lo politischen Sie doch das Volk auf und lassen es nicht zur Ruhe kommen. (Sehr wahr links.) Alle Parteien sollen nur noch mit den Waffen des Geistes kämpfen und Handgranaten und Maschinengewehre zum alten Eisen werfen. (Beifall Zustimmung.)

Hg. Richter-Minister (So.): Die Umwälze der linksunabhängigen nehmen wir nicht traglich. An Stelle haben linksunabhängige Arbeiter Wahlen verlangt und bekommen, um sich gegen den kommenden Terror zu schützen. Wenn Herr Dr. Veld meint, das Autonomiegesetz für die Provinzen komme zu spät, lo kann er an Oberbürgermeister gehen, daß er sich irrt. Seine Ausführungen stehen im Widerspruch zu den Äußerungen seiner eigenen Partei. Was er über die Orgel sagte, war der reine Citronen. Sein Parteifreund Staatsleiter Dr. Merer hätte ihm reichlichen Material über die Orgel liefern können. Wir sind überzeugt, daß die Rechte sich bei einem großen Teil ihrer Angriffe sich selbst durch Unmaßmaßigkeit bewußt ist. Wir verlangen, daß auch unsere Partei in höherem Maße zur Verantwortung beizugehen. Sie ist in der Lage, die Orgel zu bekämpfen, wie sie in der früheren Verwaltung bestand, aufzuräumen.

Der Wasterhaltung von Ruhe und Ordnung wird am besten dadurch gebietet, daß das unruhigste Heer der Reichstischlosten zerlegt wird.

Ein Skandal ist es, wenn Mißtrauigkeiten, die sozialisiert werden sollten, noch hohe Dividenden verteilen, während ein großer Teil des Volkes hungert. Wir werden den Minister unterlassen in dem Geiste, der allein einen wirtlichen Aufbau verbietet, in dem Geiste, der uns leitet. Durch das Volk, für das Volk das Volk des Ganzen zu überleben. (Beifall bei den So.)

Hg. Gersdorff (Z.): Wenn Herr Delmer der Sozialregierung mit sozialer Unbedacht und Unbarmherzigkeit zu nahe gegangen wäre, wie der preussischen Regierung, lo wäre er die längste Zeit Sozialdemokraten gemein. Das Programm, das die Rechte für die Bekämpfung der Arbeiter aufstellt hat ist ideal, daß ich nur bedauern muß, daß sie es 50 Jahre lang nicht befolgt hat. Meine Parteifreunde haben den überheblichen Preussengeist zu läuten bekommen, der der Totengräber des alten Regimes geworden ist. (Sehr richtig links und in der Mitte.) Die Vorwürfe der Abgeordneten der Rechten, daß sich innerhalb der Zentrumspartei weltliche Kopien befinden, muß ich nicht. Wir begrüßen die Ankündigung des Autonomiegesetzes für die Provinzen.

Die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern wird hierauf unterbrochen. — Hierauf werden die Gesetzentwürfe über die Wahlen zum Preussischen Landtag eingelesen und zu den Provinzialparlamenten anberathen in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen. — Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: Fortsetzung der Haushaltsberatung. Kleine Vorlagen: Schluß 7 1/2 Uhr.

Verantwortlich: Für Politik, Einverständnisse und Gemeinlichthätiges: Paul Dammel; für die des Sozialisten und freiwillichen Willen: Carl Götze; für den linken Reichstisch: Carl Götze; für die Rechten Reichstisch: Carl Götze; für die Sozialisten Reichstisch: Carl Götze; für die Sozialisten Reichstisch: Carl Götze; für die Sozialisten Reichstisch: Carl Götze.

## Ca. 18000 Paar Billige Strümpfe!

in nur guten Qualitäten bringen wir von heute ab zu **erstaunlich niedrigen Preisen** zum Verkauf.

<b>Damensrumpf</b> Baumwolle, schwarz, verstärkte Ferse und Spitze . . . <b>8.75</b>	<b>Damensrumpf</b> Baumwolle, schwarz, stark läsig gewebt . . . <b>9.75</b>	<b>Damen-Florsrumpf</b> schwarz, Doppelsohle und Hochnäse . . . <b>19.75</b>	<b>Herrensocken</b> in allen modernen Farben, schwarz und leder, Paar . . . <b>7.75</b>
<b>Damensrumpf</b> schwarz, Baumwolle, verstärkt . . . <b>10.75</b>	<b>Damensrumpf</b> schwarz und weiß, Doppelsohle und Hochnäse . . . <b>12.75</b>	<b>Florsrumpf</b> mercerisiert schwarz, weiß, leder, grau, Doppelsohle und Hochnäse . . . <b>21.75</b>	<b>Herrensocken</b> sterklässig . . . . . <b>8.75</b>
<b>Damensrumpf</b> schwarz leder, ockshlüt, goldkaler, grau, Doppels, und Hochnäse . . . <b>14.75</b>	<b>Frauensrumpf</b> schwarz, sterklässig, 1/2 ge . . . <b>14.50</b>	<b>Prima Florsrumpf</b> elegantes, klares Gewebe, kräftig verstärkt . . . <b>23.75</b>	<b>Herrensocken</b> Wolle, grau, sterklässig . . . <b>9.75</b>
<b>Damensrumpf</b> schwarz, Woll-Ersatz . . . <b>17.75</b>	<b>Damensrumpf</b> schwarz, mit gestickt, Zwifelp Doppelsohle und Hochnäse . . . <b>16.75</b>	<b>Füsslinge</b> schwarz Paar . . . <b>3.95</b>	<b>Kinder-Strümpfe</b> schwarz und in größter Auswahl . . .

Prüfen Sie unser Angebot! Beachten Sie unsere Spezial-Auslagen!

# Brumel & Benjamin,

Grosse Ulrichs-  
strasse 22—24.

**UT**

Leipzigerstrasse 88.  
Fernruf 1224.

Das gewaltige Filmwerk  
**Der Besessene und die Tänzerin.**  
Die Leidensgeschichte eines Krüppels  
in 5 Akten.  
In der Hauptrolle:  
**Sascha Gura.**  
Spannendste Handlung.  
Vorführung: 4.30 7.00 9.20.

**Arnold Rieck**  
in dem Lustspiel in 3 Akten  
„Der Vorstadt-Caruso“.  
Vorführung: 4.00 6.10 8.20.  
Vorspruch für Oberschlesien:  
Herr Regisseur Kriwal.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr  
Die kleinen Preise sind bei diesem  
Spielplan aufgehoben.

Zu Gunsten des Halleschen Rettungswerkes für Oberschlesien sind unsere Eintrittspreise  
am 4. und 5. Dezember um 10 und 20 Pfg. erhöht!

Alte Promenade 17a.  
Fernruf 5733.

Der Kolossalfilm  
**Der Golem,**  
wie er in die Welt kam.  
Bilder nach Begebenheiten aus einer  
alten Chronik mit  
**Paul Wegener.**  
Sinfonische Musik, komponiert von  
Dr. Hans Landsberger.  
Bedeutend verstärktes Orchester.  
Vorführung: 4.20 6.30 8.40.

Dazu ein lustiger Einakter  
und die Messier-Woche.  
Vorspruch für Oberschlesien.  
Herr Ram mel.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.  
Die kleinen Preise sind bei diesem  
Spielplan aufgehoben.

**Saalschloß-Brauerei**  
Sonntags den 3. Dezember, nachm. von 4 1/2 Uhr:  
**Großes Konzert**  
Kapelle Rott.  
Abends von 7 Uhr ab **Ball.**  
F. Winkler.

Das vornehmste Cabarett u. Varieté von Halle  
**Modernes Theater**  
1.-15. Dez. Neue Promenade 8. 1.-15. Dez.  
**Die lebende Marmor-Gruppe**  
die schönste und künstlerischste Produktion.  
**Willy Ortröra**  
Original Indischer Fakir-Kunst  
Robert Waller, genannt der Schweizer  
**Caruso**  
und die anderen Kunstkräfte. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag-Nachm.-Vorstellung 1.—M. Eintritt.

**Reichshof** Inhaber Edwin Henning  
Täglich von 4-7 und 8-11 Uhr  
**Konzerte des Künstlertrios**  
Witek - Bartels - Sanke  
ausgehend Sonntags von 11-1 Uhr **Matinee.**

**3 Könige**  
Bestes Familien-Varieté am Platze.  
Mit **Emil Reimers Burlesken**  
Erfolg! Neuer glänzender Soloteil!  
Jeden Abend 2 Posen: Der verhängnisvolle Film.  
Der falsche Leu nent.  
Heute Sonnabend zu Gunsten Rettos  
**Nachtkabarett!** Anfang 12 Uhr.

**Kaffeehaus Roland,**  
Markt 23.  
Täglich **Künstler-Konzert.**  
Anfang abends 7 1/2. Sonntag nachm. 4 Uhr.  
Carl Lange.

Gross-Wanderzchau  
**Circus**  
Henny - Henry's  
heißbarer Holzwinterbau  
Heute, Sonnabend, den 4. Dezember  
2 Vorstellungen 2  
Nachm. 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr  
Nachm. hat jeder Erwachsene das Recht ein  
Kind frei einzuführen, jedes weitere Kind zahl!  
halbe Preise  
Abends 7 1/2 Uhr  
**Gala - Sport - Abend**  
Sonntag, den 5. Dezember  
2 Fest-Vorstellungen 2  
Nachm. 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr  
Nachm. zahlen Kinder unter  
12 Jahren halbe Preise.  
Abends 7 1/2 Uhr  
**Gala - Abend.**  
Der Circus-Holzbau ist gut geheizt.

**Die 3. Person**  
Dame oder Herr, zu einer  
**Partie Skat**  
**im Löwenkäfig**  
kann sich noch melden.  
**Circus Henny, Bürowagen 1.**

**Walhalla-**  
**Lichtspiel-Theater.**  
Täglich  
**Colombine**  
(Die Geliebe des Apachen).  
Sensationsdrama in 5 Akten  
mit Emil Janitzky als Apache Carlo und  
Margarete Lanner.  
Erschütternder Einblick in den Sumpf der Groß-  
stadt und in die dunkle Welt der Apachen.

**Tanz-Einlage:** Original - Pa-  
riser - Apachentanz. — (Valse  
Chaloupée).  
Kapelle: A. Richter.  
Vorführung: 4.05 6.35 9.10 Uhr.  
Ferner:  
**Die Liebe der Sklavin**  
Ein Frauenschicksal in 5 Akten.  
Vorführung: 5.35 8.10 Uhr.

BAU



**Das praktischste**  
**Weihnachtsgeschenk**  
**für meine Frau sind**  
**Raff-Gardinen.**  
Große Auswahl in allen Preislagen,  
von 90,- an

**Gardinonhaus**  
**Methner,**  
Leipzigerstr. am Leipziger Turm.

**Möbel**  
in einlachster bis elegantester Ausführung  
lie'ert preiswert  
**Möbelfabrik Schwimmer,**  
Merseburg, Neumarkt 22.  
Telefon 680.

**Wallys Gumm**

Beabsichtigt nicht Ihren Angehörigen  
zu Weihnachten ein praktisches Ge-  
schent zu kaufen?  
Wir bringen solche in riesiger Aus-  
wahl zu besonders billigen Preisen.

**Vergleichen Sie unsere Preise!**

<b>Oberhemden,</b>	weiß und farbige	Stk. 125,-	95,-	89,-
<b>Bunte Socken,</b>	doppelte Sohle	Stk.	9,	75
<b>Selbstbinder,</b>	breite Form, neuefte	Stk.	12,	75
<b>Hüte,</b>	neue Farben, mit echtem Leder	Stk.	59,-	
<b>Shals,</b>	wollene, 140 cm lang, neue	Stk.	38,-	
<b>Hosenträger,</b>	mit Gummi-Ergebnissen	Stk.	8,	50

**J. WEISS AM MARKT**

**Licht-Spiele**  
Gr. Ulrichstr. 51 Fernruf 4631  
Erstaufführung!  
**Der gelbe Diplomat**  
Grosses Drama in 6 spannenden Akten.  
In den Hauptrollen:  
Friedrich Zeinik, Fritz Schulz (der Lieb-  
ling von Halle) Hermann Vallentin,  
Räthe Haack, Grete Lundt.  
Vorführung: 4.50, 6.55, 9.00

„Zwei Goldfische“  
Eine amüsante Geschichte in 3 Akten.  
Hermann Fichtel u. Wally Koch  
in den Hauptrollen.  
Wochentags Beginn 4 Uhr \* Einlaß 3 1/2 Uhr.  
Sonntags Beginn 3 Uhr.  
Die Preise sind zu Gunsten d. Ortstage für  
Oberschlesien \* am 3., 4. u. 5. Dez. um 10  
und 20 Pfg. erhöht! \* Vorspruch für Ober-  
schlesien \* Fri. Räthe Weber.



**Gustav Uhlig,**  
unt. Leipziger  
Str. Beste Bezugs-  
quelle gr.  
Auswahl in  
**Musik-**  
**Instrumenten**  
sow. rein abge-  
stimmte Mund-  
harmonikas  
jeder Art zu  
aus. Preisen.

**Alte unmoderne**  
**Herren-Hüte**  
welche und steife  
werden auf derzeitige moderne  
Formen umgepreßt  
Tadellose fachmännische Bearbeitung  
Kürzeste Lieferzeit :: Billigste Preise

**C.G. Nicolai,**  
Inhaber: Eugen Gibbe.  
Spezialhaus für Herrenhüte mit eigener Reparaturwerkstatt  
Fernruf 4612 Halle a.S. Leipzigerstr. 13.

**Allen Verlobten**



meine  
Verlobungs- und  
Trau-Ringe  
Eig. Fabrikation.  
**R. Voss,**  
Juwelier

Küchen und  
Schlafzimmer  
sowie einzelne  
Möbel jeder Art  
liefert  
**G. Schaible**  
Möbelfabrik  
Gr. Märkerstrasse 24.

Jetzt Leipzigerstr. 1  
im alten Rathaus  
u. Geißstraße 46.

**Stadt-Theater**  
Sonntag, den 5. Dez.,  
nachmittags 3 Uhr  
Volksvorstellung:  
**Der Biberpelz.**  
Abds. 7 1/2. Ed. 10 Uhr:  
**Der Zigeunerbaron.**  
Montag, den 6. Dez.,  
Anf. 7 1/2, Ed. v. 11 Uhr:  
Frühlings Erwachen.

**Apollo Theater**  
Anf. 7 Uhr  
Star nach  
**5 Tage!**  
Ballett Stanvici.  
**Der Venusberg**  
in reall. Darstellg  
von H. Wagner.  
Vorher: Die Operette  
„Der Iuxbaron“.

**Heyrich-Konservatorium**  
Dienstag, 7. Dez., 7 Uhr  
**Il. Beethovenabend**  
Eintrittsprogramm im  
Sekretariat.

**Zoo.**  
Sonntag, den 5. Dezemb.  
nachm. 3 1/2 Uhr  
**Konzert**  
abends 6 1/2 Uhr Ball.

**Schneuertücher**  
preiswert  
**Wunsch & Kaps**  
B. Bucherstr. 1a.  
Stöbe Walhalla.

**Schluss**  
der  
**Anzeigen-Annahme**  
vornmittags 9 Uhr.

**Für unsere Schulkinder**  
empfehlen wir  
Schreibhefte, große und kleine Notiz-  
bücher, Löschblätter, Linie, Feder-  
halter, Bleistifte usw.  
**Buchhandlung Volksstimme,**  
Volksbuchhandlung Raumburg a. S.,  
Martenstraße.

**Nähmaschinen, Sprechapparate,**  
**Wringmaschinen, Taschenlampen,**  
Feuerzeuge  
**Gummi-**  
Billie, Tiere, Abstände,  
Tabakbeutel usw.  
vorreißt bei  
**Max Schneider**  
Reparaturwerkstatt  
Schmalestr. 14 Merseburg Telefon 479.

Partei-Angelegenheiten.

Direkt 12 und 13. Montag, den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr... Parteipolitik.

Rebetei-Jugend. Sonntag, 4/10 Uhr vormittags, findet in... Parteipolitik.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Amerikanische Wirtschaftspläne. - Russische kapitalistische... Parteipolitik.

An den Sieg der republikanischen Partei in den Ver... Parteipolitik.

Die republikanische Partei ist eine starke Strömung... Parteipolitik.

Deutschland steht als der große Abnehmer. In den... Parteipolitik.

Es sind das allerdings Projekte, für die noch keine... Parteipolitik.

Nation herausheben kann, dafür bietet das beste Beispiel... Parteipolitik.

wenn ihnen erst der freie Markt die Preistreibereien un... Parteipolitik.

Aus dem Stadtkreis.

Donnerstag, 4. Dezember 1920.

Kauft gute Bücher für eure Kinder.

Ein gutes Buch vom untern Jugend auf den Weisheits... Parteipolitik.

Nicht immer ist es nun aber für den Laien leicht, aus d... Parteipolitik.

Um Eltern und Erzieher bei dem Auswählen guter Les... Parteipolitik.

Eltern, Erzieher! Schickt eure Kinder zu den Nachmittags... Parteipolitik.

Die „Mitarbeit“ der Kommunisten in der Gemeinde.

In den Organen der Kommunisten werden jetzt Rich... Parteipolitik.

Es wird zunächst festgestellt, daß sich die K. P. D. an... Parteipolitik.

Unter dem Titel „Grundrissliches“ heißt es: Die Tätig... Parteipolitik.

Der besondere Interesse ist auch folgende Passus: „Den... Parteipolitik.

Wie die K. P. D. im Wahlkampf jeden Kompromiß ab... Parteipolitik.

Unter „Tatsachen“ wird dann in den Richtlinien ausse... Parteipolitik.

Oberschlesische Kirmes.

Damen und Herren, die nicht das Fünf-Uhr-Konzert besuchen wollen, werden herzlich gebeten, erst um 7 Uhr zu erscheinen, um Störungen möglichst zu vermeiden.

Karten ausverkauft! Arbeitsausschuß.

land sehr leicht benutzt werden kann. Allerdings muß darauf... Parteipolitik.

Das Unternehmen stellt Feinbleche her, und die Blech... Parteipolitik.

Die K. P. D. im Wahlkampf jeden Kompromiß ab... Parteipolitik.

Wie wenig sich aus dem Rahmen der Weltwirtschaft eine... Parteipolitik.

Wie wenig sich aus dem Rahmen der Weltwirtschaft eine... Parteipolitik.

Advertisement for Leopold Nussbaum, Halle a. S., featuring text like 'Nach seiner Neugestaltung', 'moderne, vorbildliche Einkaufsstätte', and 'Große Auswahl in guter Qualitätsware...'.







# Volk und Zeit

Wochen vom Tage

1920

Nummer 48

2. Jahrgang

## Die Augen des Hundes \* Skizze von Paul Nockmann

Am der Ecke, wo die Menschenströme zweier großen Verkehrsstraßen ineinander fluten, steht ein Mann in abgetragener feldgrauer Kleidung, die Schirmmütze tief auf die stehenden Augen herabgezogen. Neben ihm auf den Steinfliesen sitzt ein Hund an der Kette, ein brauner, langhaariger Hund, nicht größer als eine ausgewachsene Kasse. Die Leute, die vorbei gehen und das Paar bemerken, hemmen ihren Schritt und treten verwundert näher.

Der Hund, der vor dem Manne sitzt, ist nämlich zu verkaufen.

Das schreit sein Besitzer nicht etwa aus nach Art der stiegenden Schuhwichshändler, die mit schallendem Ruf die Ware in ihren Kästen anpreisen. Er macht es auch nicht wie die wilden Zigarettenverläufer, die jeden, der ihren Weg kreuzt, vertraulich anmurmeln, daß sie bereit seien, die letzte Pico herzugeben. Der Mann an der Straßenecke redet kein Wort. Er hält ganz einfach vor sich in der Hand einen Zettel, auf

den in ungelenteter Kinderchrift mit Bleistift die Worte gemalt sind: Der Hund ist zu verkaufen!

Die Menschen lesen es und lachen dann, wenn sie das Tier genauer betrachten. Vom kynologischen Standpunkt ist es wahrscheinlich nicht einmal das Halsband wert, das es trägt. Tiergartenmischung heißt in Berlin diese Rasse, die einer offengebliebenen Flurkü oder manchmal auch einer zerrissenen Leine ihre Entstehung verdankt.

Der Körper ist im Verhältnis zum Kopf ungehörlich lang, die Rute gleicht einem Krümelbissen, und wenn der Hund einmal aufspringt, und an gestrafter Leine ein paar Schritte im Halbkreis läuft, sieht auch der Laie, daß die Beine viel zu kurz sind, gerade so, als hätten sie sich abgewetzt oder in den Leib gehohlet. Mit einem Wort: Der Hund auf dem Pflaster ist ein Bastard, ein ganz gemeiner Dorfklötzer.

Aber er hat ein Paar Augen, die alle seine Mängel wettmachen; Augen, vor denen sich das spöttische

Lachen beschämt vertrieht. Klug prüfen sie jeden der Umstehenden, und wenn sie in einem Gesicht mehr als bloße Neugierde zu spüren glauben, so fangen sie auf einmal zu reden an in der stummen Ursprache aller Kreaturen.

Sie sehen nicht etwa: Erlöse mich! Sie lagern den Mann mit dem bösen Blick nicht an. Fast schallhaft blinzelnd drängen sie wie ein vertraulicher Ellenbogenstoß in die Hüfte: So nimm mich doch schon, du! Du mußt es mir doch nachfühlen, wie peinlich es mir ist, hier zu sitzen und dem Naserümpfen deiner Mitmenschen preisgegeben zu sein — ich weiß ja doch selber, daß ich keine Schönheit bin. Ich glaube, auch mein Herr weiß es, aber er hat keine Scham mehr. Oder der Hunger zwingt ihn, sie zu verleugnen. Hörst du, lauf mich ihn ab! Dann ist uns allen dreien geholfen. Denn wenn du auch keinen Staat mit mir machen kannst, wie dort die schöne Frau mit dem silberhaarigen Windspiel, das so dumm auf mich herabguckt —



Der neue „Freistaat“ Danzig — Die alte deutsche Hansestadt!

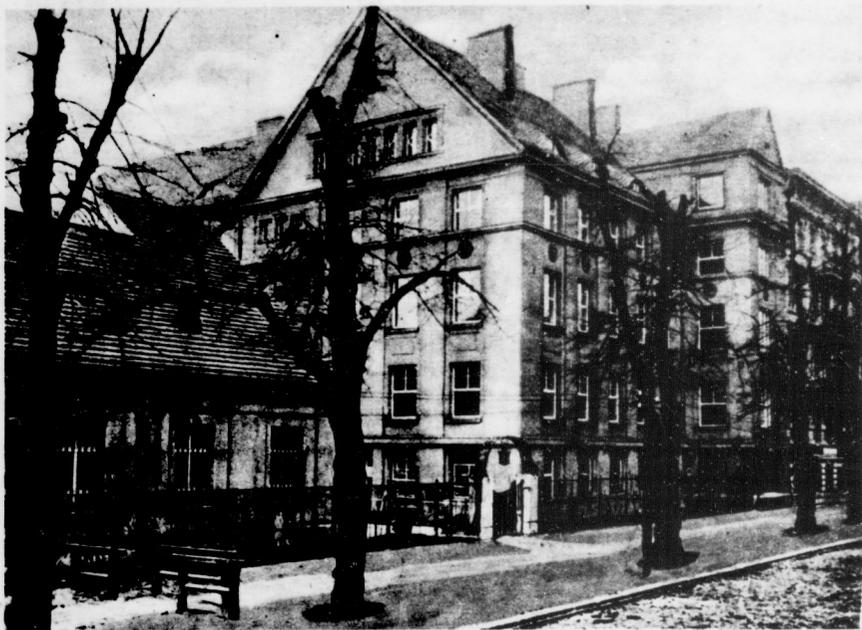
Phot. Sennecke

Freude wirst du doch an mir haben. Ich will dir ein treuer Freund, ein guter Bruder sein — ich spreche es dir, du wirst mich bald lieb gewinnen!

So reden die Augen des Hundes, deutlicher und eindringlicher als Worte es könnten. Warum aber läuft keiner das Tier? Kitzelnd und gutgelaunet gehen Herren und Damen weiter, die heute abend vielleicht den Preis des Hundes nachlässig als Draufgeld einem Kellner zuschieben. Einer nur, dem Ansehen nach sicher keiner von den Reichen, zählt in Gedanken eilig den Inhalt seiner recht dünnen Brieftasche durch. — Vaugen wird es wohl sowieso nicht mehr für den Monat, auch wenn er das Tier nicht nimmt. Und teuer kann es doch gewiss nicht sein! — Aber falsche Scham drückt ihm den Mund zu. Er kann den Fändler, der gleichgültig vor sich hinstreift, nicht nach der Kaufsumme fragen. Er fürchtet, alle die Menschen ringsum würden seines Gefühls spotten. Und so macht er, Verachtung gegen sich selber ob seiner Feigheit und das Bewußtsein einer häßlichen Schuld im Herzen, dem Zwiespalt ein rasches Ende und läuft davon. Den Hund noch einmal anzusehen, das getraute er sich nicht.

Am Abend im Café sagte mein Freund auf einmal ganz urplötzlich und gänzlich unvermittelt zu mir: „Aber die Augen! Ich hätte den Hund doch laufen lassen!“ —

Und dann, da ich ihn nicht begriff, erzählte er mir diese kleine Geschichte, die ich hier niedergeschrieben habe.



Das neue Gebäude des Metallhüttenmännischen Instituts in Charlottenburg. Phot. Sennecke

## Der Grabhügel

Zu den Spätherbst bis zu den Weihnachtstagen fallen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands die Tage der Toten, an denen nach althergebrachter Sitte die Gräber von den Angehörigen geschmückt werden. Vom plumpen, billigen Papierblumenkranz bis zum ausserlesenen, kostbarsten Grabhügelarrangement werden alle Zwischenstufen von Grabkränzen auf den großstädtischen Friedhöfen getragen. Kleines und Großes, Gutes und Schlechtes; von letzterem oft gar zu reichlich, wie eine Wanderung über den Friedhof bezeugt. Es ist nicht immer ein Genuß, all den dort aufgestapelten sogenannten Grabhügel zu mustern. Viel freundlicher wirkt hingegen der Gottesacker manchen Dorfes, auf dessen Gräbern nur einige einfache Tannenzweige angetroffen werden, in die vielleicht ein paar weiße oder rote Beeren eingefügt sind.

Nicht nur in den verschiedenen Orten Deutschlands unterscheidet sich der Grabhügel, auch auf den Friedhöfen der verschiedenen Nationen sind Unterschiede bemerkbar. Auf den deutschen Friedhöfen liegen Kränze vor, im Sommer solche von lebenden, im Winter von künstlichen Blumen oder Waldkränzen. In den romanischen Ländern ist Grabhügel von lebenden Blumen wenig beliebt. Dort werden Immortellenkränze oder solche aus Blech, Perlen und Steingut bevorzugt: vielfach üblich sind dort weiter Glaskränze, in denen allerlei Grabhügel aus künstlichen Stoffen aufgesichert wird. Der Nordamerikaner legt mit Vorliebe allerlei blühende Gewächse auf das Grab oder er streut lose Blumen darüber. Diese Sitte wird an dem amerikanischen Totengedenktage, dem 30. Mai, ganz besonders geliebt. Eigenartig mutet der Grabhügel bei manchen Naturvölkern und den Völkern des Altertums an. Dort spielen bestimmte Pflanzen oder Pflanzenteile eine wesentliche Rolle. Für manche Begräbnisplätze sind gewisse Pflanzen geradezu typisch. So ist die Zypresse ein beliebter Grabhügel im Morgenlande; sie war bereits im Altertum, wovon die Mittelmeerländer noch heute Zeugnis ablegen. In nordischen Ländern werden Wacholder und Eibe bevorzugt. Die immer-

grüne Kryptomerie ist der Grabbaum der Japaner. Im Morgenlande ist die Gräberlilie, ein Schwertblattgewächs, und auf den Kanarischen Inseln eine Palmenlilie die verbreitetste Grabblume, während auf deutschen Dorffriedhöfen neben Rose und Lilie die gelbe Ringelblume diese Stelle einnimmt.

Im Mittelalter spielten bestimmte Gräberpflanzen eine hervorragende Rolle beim Grabhügel. Diese wurden nicht nur auf das Grab gepflanzt, sondern

oft zur Aufnahme von weiterem Grabhügel, oder sind mit Inschriften bedeckt, die auf das Leben der Vergrabenen Bezug nehmen. Waffen und Hausgeräte des Verstorbenen geben in gar vielen Ländern einen allgemein gebrauchten Grabhügel ab. Auf den Malediven gelten weiße Fäden und Musselstreifen als beliebter Grabhügel und auf den Mikobaren findet man auf den Gräbern lange Bambuspfähle, die an der Spitze mit einem Raubbüschel verziert sind. Germ. Kraft

auch, zu Kränzen und Sträußen verbunden, an Gedentagen auf das Grab gelegt. Die größte Bedeutung kam stark aromatischen Pflanzen zu, wie Berman, Rosmarin, Raute usw.; dazu gestellten sich auch hin und wieder andere wie Efeu und Immergrün, und mancherorts die Hauswurzpflanzen.

In der Neuzeit fanden Bergheimeinrichtungen, auf wassergefüllte Zeller liegend, weiten Anklang in Deutschland. Zum Weihnachtstfest wurden an vielen Orten mit Lichtern besetzte Tannenzweige auf die Gräber gepflanzt. Dem Franzosen ist das Stiefmütterchen eine liebe Grabblume. Wenig allgemeine Verbreitung haben die sogenannten Trauerbäume gefunden. In Austra-

lienstrich, dessen gebirgiger Boden das heiße Klima auch für den Nordländer einigermaßen erträglich macht. Die deutsche Einwanderung in dieses Land datiert etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Landwirtschaft waren es in erster Linie, die sich hier eine neue Heimat gründeten. Den Landwirten folgten die Handwerker nach. Webereien, Sattlereien, Tischlereien, Ziegeleien, Brauereien, Schlächtereien, Zement-, Seifenfabriken usw. entstanden. Diesen handwerklichen Ausbau brachte bald eine rührige Kaufmannschaft auf eine ständig steigende Höhe. Deutsche Schulen mit deutschen Lehrern wurden eingerichtet; deutsche Ärzte und deutsche Apotheker kamen alsbald ins Land. Sogar Zeitungen entstanden gar bald. („Deutsche Zeitung“, „Der Grenzboten“, „Chilegrenzbote“).

Chile ist in erster Linie Viehzüchter- und Weizenbodenland. Roggen, Gerste und Mais gedeihen infolge der starken Herbstregen nicht sonderlich gut. Die Kartoffel, als deren Heimatland bekanntlich Chile gilt, ist verhältnismäßig rar und teuer. Um so üppiger stehen die Viehweiden, namentlich in den halb hochgelegenen Distrikten. Man besetzt sich hauptsächlich mit Rindviehzucht, und zwar in dem Maße, daß man auch an die Nachbarländer von dem vorhandenen Fleischüberfluß abgeben kann. So kommt es, daß Lebensmittel verhältnismäßig wohlfeil sind. Alles andere hingegen — namentlich Kleidung, Wohnung, Vergnügen — ist außerordentlich teuer. Die Entlohnung für Arbeiter ist den Verhältnissen so angepaßt, daß der fleißige und sparsame Arbeiter bei einiger Einteilung seiner Mittel gerade notwendig leben kann. In den Distrikten, wo eine großartige Industrie entwickelt ist — Erzgruben, Salpeterbau —, gestalten sich die Arbeitsverhältnisse ähnlich den europäischen. Die wörtliche Zusammengewürfeltheit der dort beschäftigten Arbeiterklasse, die in ihren einzelnen Landsmannschaften keineswegs auf der gleichen ethischen Höhe im Handwerksmäßigkeit steht, soll oft zu Heiberieuen nationalitätlicher und politischer Art Anlaß geben. Die Ausbreitung sozialistischer Ideen und gewerkschaftlicher Organisationen ist, an europäischen Verhältnissen gemessen, natürlich vorläufig noch immer nur eine mäßige und wenig in die Tiefe gehende.



Die Mannschaft des Arbeitersportvereins „Vorwärts“ in Kreuzburg nach einem ausgetragenen Wettspiel gegen die „Freie Turnerschaft“ in Wittrow

lien ist die unserer Trauerweide ähnliche Kasuarine ein verbreiteter Grabbaum.

Bei den Naturvölkern treffen wir Grabhügel in unserem Sinn nur selten an. Sofern ein solcher überhaupt üblich ist, bleibt seine Anbringung auf die Zeit der Bestattung beschränkt; eine Erneuerung gehört zu den Ausnahmen. Aber recht mannigfaltig ist dieser Grabhügel bei den verschiedenen Völkern zusammengefaßt. Einmal sind es einfache Erdbauten, die sich selbst überlassen bleiben, dann mehr oder minder gewaltige Steinbauten, die wir wohl als die Vorläufer unserer heutigen Grabdenkmäler ansehen können. Grabpfähle sind bei vielen Völkern in Gebrauch; sie dienen

## Auswanderungsland

Die Gegenwart ist für Deutschland eine überaus harte geworden. Unsere Heimat kann ihre Einwohner nicht mehr ernähren. Die Frau der Auswanderung ist daher atter geworden denn je. Der Strom der Abwanderung muß, sobald die Auswanderungsmöglichkeit näher ventiliert werden kann, in bestimmte Bahnen gelenkt werden, damit die in Deutschland nicht mehr ihr Brot findenden Menschen nicht altes Elend mit neuem vertauschen. Als Hauptabwanderungsgebiet, das als einigermaßen aussichtsreich gilt, wird heute namentlich Südamerika genannt. Südamerika war es schon vor dem Kriege. Auch heute wird lebhaft Agitation für die Länder Südamerikas getrieben. Von einem dieser Gebiete soll hier die Rede sein, ohne daß in irgendeiner Weise — was wir ausdrücklich betonen möchten — irgendwelche Propaganda für dieses Land gemacht werden soll.

Da ist besonders Chile, jener im Osten Südamerikas langgezogene Küstenstrich, dessen gebirgiger Boden das heiße Klima auch für den Nordländer einigermaßen erträglich macht. Die deutsche Einwanderung in dieses Land datiert etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Landwirtschaft waren es in erster Linie, die sich hier eine neue Heimat gründeten. Den Landwirten folgten die Handwerker nach. Webereien, Sattlereien, Tischlereien, Ziegeleien, Brauereien, Schlächtereien, Zement-, Seifenfabriken usw. entstanden. Diesen handwerklichen Ausbau brachte bald eine rührige Kaufmannschaft auf eine ständig steigende Höhe. Deutsche Schulen mit deutschen Lehrern wurden eingerichtet; deutsche Ärzte und deutsche Apotheker kamen alsbald ins Land. Sogar Zeitungen entstanden gar bald. („Deutsche Zeitung“, „Der Grenzboten“, „Chilegrenzbote“).

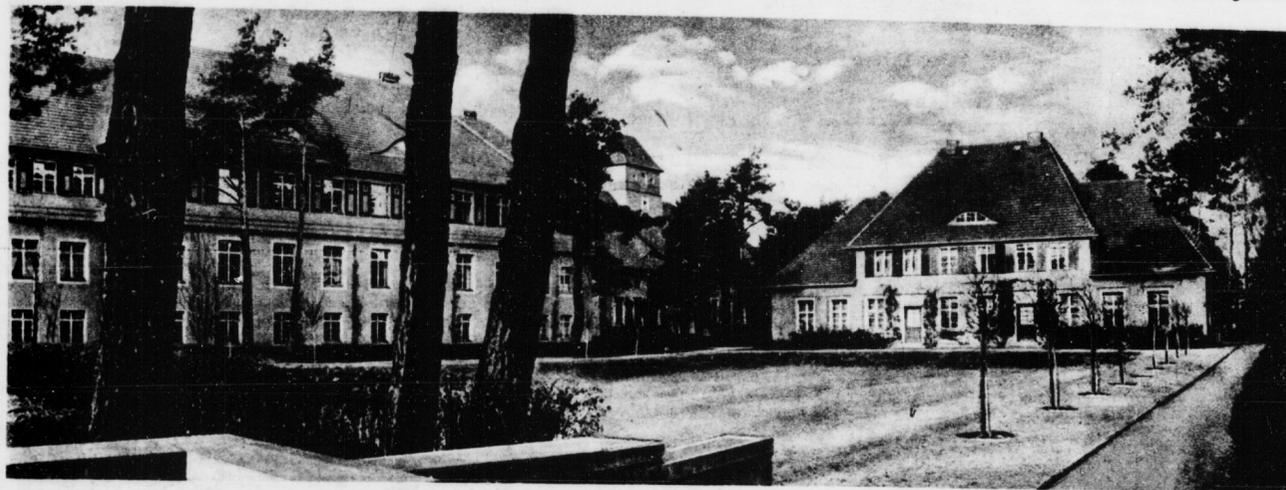
Chile ist in erster Linie Viehzüchter- und Weizenbodenland. Roggen, Gerste und Mais gedeihen infolge der starken Herbstregen nicht sonderlich gut. Die Kartoffel, als deren Heimatland bekanntlich Chile gilt, ist verhältnismäßig rar und teuer. Um so üppiger stehen die Viehweiden, namentlich in den halb hochgelegenen Distrikten. Man besetzt sich hauptsächlich mit Rindviehzucht, und zwar in dem Maße, daß man auch an die Nachbarländer von dem vorhandenen Fleischüberfluß abgeben kann. So kommt es, daß Lebensmittel verhältnismäßig wohlfeil sind. Alles andere hingegen — namentlich Kleidung, Wohnung, Vergnügen — ist außerordentlich teuer. Die Entlohnung für Arbeiter ist den Verhältnissen so angepaßt, daß der fleißige und sparsame Arbeiter bei einiger Einteilung seiner Mittel gerade notwendig leben kann. In den Distrikten, wo eine großartige Industrie entwickelt ist — Erzgruben, Salpeterbau —, gestalten sich die Arbeitsverhältnisse ähnlich den europäischen. Die wörtliche Zusammengewürfeltheit der dort beschäftigten Arbeiterklasse, die in ihren einzelnen Landsmannschaften keineswegs auf der gleichen ethischen Höhe im Handwerksmäßigkeit steht, soll oft zu Heiberieuen nationalitätlicher und politischer Art Anlaß geben. Die Ausbreitung sozialistischer Ideen und gewerkschaftlicher Organisationen ist, an europäischen Verhältnissen gemessen, natürlich vorläufig noch immer nur eine mäßige und wenig in die Tiefe gehende.

# Ein Erziehungsdorf

Als 1900 das preussische Fürsorgeerziehungsgesetz beschlossen wurde, knüpfte man daran große Hoffnungen für einen besseren Erfolg des Kampfes gegen Verwahrlosung der Jugend. Aber nur zu bald nach Inkrafttreten des Gesetzes zeigte sich, daß die vorhandenen Einrichtungen zur erzieherischen Versorgung der Schaar gefährdeter Kinder und Jugendlichen, die plötzlich in Fürsorgeerziehung überwiesen wurde, recht unzulänglich waren. Arge Mißgriffe und aufsehenerregende Greuel, die in manchen von unfähigen Personen geleiteten Erziehungsanstalten vorliefen, brachten die ganze Fürsorgeerziehung in Verfall. Es setzten sich dann Reformen durch, die den Fürsorgezögling aus einem Strafling, als den er zwar nicht nach dem Gesetz, aber bei der üblichen Behandlung sich betrachtete, zu einem Schützling machten, wie er es nach der Absicht des Gesetzes hätte sein sollen.



Bei der Gartenarbeit



Teilansicht der Gebäude von Struveshof

Struveshof, ehemals ein einfaches Vorwerk des Gutes Sputenhof, ist heute eine Anlage, die man fast ein kleines „Erziehungsdorf“ nennen könnte. Weitab von allem Treiben der Großstadt Berlin liegt in märkisch-schlichter Aderlandschaft die freundliche, von einem Uhrturm überragte Häusergruppe, die den von Großbeeren her auf wenig belebter Landstraße sich nähernden Wanderer aus ihren Bäumen und Büschen heraus grüßt. Jetzt bläst kalter Wind über die tablen Gärten und leeren Felder, die Struveshof umgeben und von der Anstalt in Eigenwirtschaft bebaut werden. Aber wer Struveshof zur Erntezeit besucht, der konnte schon von weitem an dem ringsum sich bietenden Bild emsiger Tätigkeit erkennen, daß diese Anstalt von einem fleißigen Völkchen bewohnt ist. Die meisten der 120 bis 150 schulentlassenen Jungen, die da draußen neben 60 bis 75 noch schulpflichtigen einschlägigen Heim finden, sind brauchbare Burchen. Angeleitet und unterwiesen durch sachkundige Männer schaffen sie tüchtig in Garten und Feld, pflügen und graben, säen und



Ernte

Phot. A. Matzdorf

pflanzen, hacken und jäten, mähen Getreide und buddeln Kartoffeln. Und sie bringen die Ernte ein in dem frohmachenden Bewußtsein, für die Gemeinschaft nützliche und notwendige Arbeit geleistet zu haben.

Froh werden sollen die Jungen in Struveshof! Dieser Gedanke drängt sich uns auf, wenn wir die Anstalt betreten. Rein, das ist keine „Anstalt“ in dem alten und häßlichen Sinn des Wortes! Der anheimelnde Eindruck, den das äußere Gesamtbild macht, steigert sich im Innern des baulich und gärtnerisch reizvollen Gehöftes. An der Stelle des ehemaligen Vorwerkes ist nach Entwürfen des Architekten Arnous eine Gruppe von schmalen Gebäuden errichtet worden, von gar nicht anstaltsmäßig aussehenden Häusern für die Wohnungen der Zöglinge und Erzieher, für die eigene Schule, für den Wirtschaftsbetrieb, für die Bäckerei usw. Das Ganze ist in künstlerisch durchdachter Anordnung, die fesselnde Durchblicke gewährt, eingebettet in anmutige Gartenanlagen. Ueberhaupt von diesem Bild, schreiten wir durch die offene Tür des niedrigen Sta-

letenraumes, der die Anstalt umgrenzt. Keinem Ausreißer könnte der die Flucht wehren, aber solche Vorkehrungen sind auch bei den meisten Struveshofern gar nicht nötig. Mehr als noch so hohe Zäune und Mauern und noch so fest verammelte Türen bündigt der Geist, der diese Stätte tätigen Gemeinschaftslebens durchweht, den hauptsächlich bei Neulingen sich noch regenden Erieb zum Ausreißern. Anheimelnd in ihrer schlichten Schönheit ist auch die Innenausstattung der Burchenhäuser und der Anabenhäuser, in denen die Schulentlassenen und die noch Schulpflichtigen zu Familien unter Hausvätern (die Anabenfamilien werden daneben noch durch Hausmütter betreut) zusammengefaßt sind. Wir durchwandern die Wohnräume, die Schlafräume, die Waschräume usw. und bemerken dabei, wie Ordnung und Schönheit auf die Jungen erzieherisch wirken. Die Anstalt ist jetzt dreieinhalb Jahre in Betrieb, aber wir sehen in ihr erst wenig Spuren der Abnutzung und nirgends Beschädigungen, die auf Böswilligkeit deuten. Den jugendlichen Bewohnern von Struveshof macht das Ehre! B.

er sind  
er Be-  
te des  
in all-  
Male-  
en als  
findet  
an der  
a. Kraft  
  
Land  
  
für  
beraus  
erehei-  
wohner  
a. Die  
berung  
worden  
om der  
sobald  
zsmög-  
ert wer-  
stimmte  
den, da-  
nd nicht  
denben  
s. Elend  
aufsehen.  
erungs-  
einiger-  
ch gilt,  
ch Süd-  
llbame-  
vor dem  
wird leb-  
die Län-  
getrie-  
dieser  
ie Rede  
irgend-  
das wir  
en möch-  
en Propa-  
Land ge-  
  
s Chile  
t Süd-  
gezogen  
je Klima  
ch macht  
d. datiert  
s. Land-  
ine neue  
ie Hand-  
chereien,  
Seifen-  
den Aus-  
schaft auf  
ulen mit  
deutsche  
bald ins  
ntstanden  
„Zeitung“  
illegrenz-  
  
er Linie  
genboden-  
und Mais  
en Herbst-  
gut. Die  
eimaland  
t verhält-  
r. Um so  
eiden, na-  
gelegen  
sich haupt-  
und zwar  
n auch an  
dem vor-  
h abgeben  
ch Lebens-  
wohlsein  
angehen  
—  
Bwohnung  
wordentlich  
für Arbeit  
angepaßt  
spaciam  
Einteilung  
n. In den  
ntwickelt  
ich die Ar-  
Die völ-  
beschäftigten  
smannschaft  
e Höhe um  
berreien no-  
geben. Die  
ckhaftliche  
iltwissen ge-  
ur eine m

# Ein illustriertes Jahrbuch

## der Partei

Trotz aller wirtschaftlichen Nöte und politischen Wirren schreitet die Verbekämpfung der Sozialdemokratischen Partei unentwegt fort. Das gibt sich auf den verschiedensten Gebieten kund.

Die Organisationen gewinnen an Strahlkraft, die Presse weitet ihren Rahmen, die Bildungsbestrebungen sind zu neuem, tatkräftigen Leben erwacht. Der unlängst im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienene „Vorwärts-Almanach“ gibt einen neuen Beweis für die vorwärtstrebenden Tendenzen, die gegenwärtig in so erfreulicher Weise die Partei beherrschen. Das handliche Büchlein mit seinem hübschen Tiefdruck-Bildschmuck bringt eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung aus allen möglichen Stoffgebieten, die jeden bildungsbestrebten Proletarier interessieren dürften.



Die besten und bekanntesten Federer der Partei haben lesenswerte Beiträge geliefert. — Philipp Scheidemann plaudert über das aktuelle Thema „Parteiarbeit“ früher und jetzt. Ueber „Geldentwertung und Teuerung“ ergeht sich Heinrich Cunow in längeren Ausführungen. Elisabeth Röhl wendet sich namentlich an die

Lehrerinnen in ihrem knappen, gebiegenen Aufsatz „Die Mode und die arbeitende Frau“. So recht in die Zeiten der Wohnungsnot hinein paßt der Artikel des Architekten Ernst Rossius-Ahnen über „Siedlungsbau und Arbeiter“. Unser Magdeburger Genosse E. R. Müller zeigt uns in einer flott-fesselnden Betrachtung „Unsere singende und wandernde Jugend“. Dr. A. Conradt weist in seinem Aufsatz „Ein Gang durchs Parteiarchiv“ auf allerlei, jeden Parteigenossen interessierende Schätze hin. Ueber „Soziale Frauenpolitik“ plaudert die Genossin Clara Bohm-Schud. Kurt Heinig's Beitrag „Hohenzollernschlösser und Republik“ dürfte sich allgemeinen Interesses erfreuen. Ueber „Internationale Solidarität“ plaudert Marie Juschag. — Dann sind da noch: Erzählungen und Gedichte. Dem gehaltvollen Text steht ein prächtiges Bildermaterial ebenbürtig zur Seite. Bornehm wirkt der Umschlag, stimmungsvoll sind das von W. Desterle gezeichnete Titelblatt und die Kalender-Bliquetten. Der angewandte Kupfertiefdruck gibt technisch etwas ganz Neues. Das Buch kommt gerade jetzt als Weihnachtsgabe recht.



freuen. Ueber „Internationale Solidarität“ plaudert Marie Juschag. — Dann sind da noch: Erzählungen und Gedichte. Dem gehaltvollen Text steht ein prächtiges Bildermaterial ebenbürtig zur Seite. Bornehm wirkt der Umschlag, stimmungsvoll sind das von W. Desterle gezeichnete Titelblatt und die Kalender-Bliquetten. Der angewandte Kupfertiefdruck gibt technisch etwas ganz Neues. Das Buch kommt gerade jetzt als Weihnachtsgabe recht.

### Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

#### Silberrätsel

Die Silben ai da e f fer ga anet il tar li lo ma me o rit ro ra tad te tar turm stieff man zu zehn Wörtern folgender Bedeutung zusammen: 1. Brettspiel, 2. biblische Person, 3. Eisenstab mit geheimnisvoller Kraft, 4. griechischer Buchstabe, 5. Insekt, 6. russische Sagenfigur, 7. Ortshaus am St. Gotthard, 8. Teil der Festungsmauer, 9. Barockstil, 10. albanischer Staatsmann. Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten, letztere in umgekehrter Richtung gelesen, nennen beide das gleiche: eine politische Forderung der Gegenwart.

#### Inverwählich

Rahst du der Feuersbrunst dich. — Heits wird das Wort dich umhüllen. — Streibt du das Haupt ihm gleich ab. — glaub' mir, so kriecht es auch!

#### Wohlmeinender Rat

Freht es an der guten ..... — wird das Wort nur schleicht gebehren. — Hast du eine Schlichte ..... — darfst du ihr nicht Stunden leihen! — Mit dem nötigen Verband — wirst du auch die Lösung dreheln. — liegt es doch in deiner Hand. — einfach nur den Kopf zu wechseln!

#### Alles fliehet

Rahm einem Gott, der jedem zugetan — den Fuß und habe ihn dann Kopf gestellt. — da fah ich eine altbewährte Stab. — die einst auch Goethes Schöpfkraft besetzte ...

#### Darwinismus

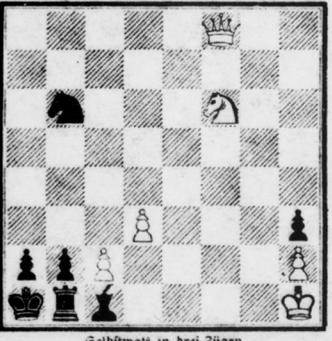
Von meinem Tadel ließ zwei fetzen — ich durch den blauen Dunst entweichen. — und sich; des Verhöres Blume lag nun da ...

**Auflösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer**  
**Die Buchstabenreihe der Tiere:** Totenfontäne. — Originelle Wandlung: Rote, Karotte. — Materisches: Firmis, Firm.

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeitersportveranstaltungen sind immer willkommen! — Unentgeltliche Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. Redaktion: L. Effen, Berlin. — Druck und Verlag: Pöhlitz Kupferdruck G. m. b. H., Berlin E 68, Einbertstraße 3.

### Schachaufgabe

5. Diggelmann, Zürich. (Original)



Selbstmatt in drei Zügen

Lösung von Legin. 1. Te7-c5 droht Ta5+. Schwarz muß sich nun, um das Matt zu verhindern, das Feld b5 verteideln. Auf Ec4 folgt b4-b5 matt.

#### Briefkasten

E. Siebert, Berlin. Der Dreißiger W. Adl. Schw. Adl. ist zu schwach. Weitere Sendungen sind immer angenehm. — R. B. Berlin. Bei Ihrer Lösung zu Nr. 41 entweicht der schwarze König über d6. — W. B. Derselman. Auch Ihre Lösung zu Nr. 43 ist falsch. Der König verdrängt über f3.

### Mittelgammit

Gespielt im Winterturnier des Arbeiter-Schachklub Neutölln am 12. Oktober 1920

Weiß: H. Schweiker	Schwarz: H. Schweiker
1 e2-e4	e7-e5
2 d2-d4	e5×d4
3 Dd1-d4	e8-e6
4 Dd1-e3	d7-d6
5 Sb1-c3	e8-f6
6 Sf1-d3	f7-e7
7 Sg1-f3	e8-e6
8 h2-h3	0-0
9 Pe1-a3!	e6-g4
10 De3-d2	f7-f5
11 e4×f5	e6×f5
12 Kd3-c4!	g6-h8
13 0-0-0	e7-f6
14 Ec3-d5	a7-a5
15 Sc1-f6	Dd8×f6
16 Ta3-b2	Df6-g6
17 Sf3-h4	Dg6-h6
18 Dd2×h6	Sg4-h6
19 Eh4-f5	Ch6-f5
20 Ed1-d5?	e6-b1
21 Ed5-d2	Eh4-a2?
22 Rc1-b1	Es2-b4
23 Th1-e1	c7-c6
24 g2-g4	d6-d5
25 g4-f5	d5×c4
26 Ed2-d7	f8-g8
27 f5-f6!	h7-h6
28 f6-g7?	h8-h7
29 Ed7-b7	c4×b3
30 c2×b3	Eh4-d3
31 Te1-e7	Eh3-b2
32 Rh1-b2	Ta8-e8!
33 Te7-f7	Te8-e6
34 Rb7-a7	Te6-g6
35 Ra3-a4	Te8-g7?
36 Tf7-g7+	Te6-g7?
37 Eb7×g7	Rh7-g7
38 Ra4-a5	Aufgegeben

1) Obz war am Plage.  
 2) Dieser Zug ist ja sehr Fehler und führt einen Bauer, aber die weiße Stellung ist sehr überlegen. Die beiden Könner sind hier bedeutend härter als die Springer.  
 3) Mit Te1-e7 gewinnt Weiß rasch die Partie, aber auch der Tezug ist gut.  
 4) Nicht gut gespielt. Te1 mit der Drohung f6-f7 und Tg7 hätte dem Schwarz ein schnelleres Ende bereitet.  
 5) Hier mußte der Turm auf b5 zum Taufsch gestellt werden und die Partie wäre wahrscheinlich remis geworden. Schwarz wählt aber jetzt den einfachsten Weg zum Verlust.  
 Alle Schachaufgaben sind zu richten an G. Budmann, Neutölln, Friedelstraße 26.